

Technik. Teamwork. THW. #1: Großeinsatz im Ahrtal mit Tom Götting

Intro-Statement

Technik, Teamwork, THW. Der Podcast des Technischen Hilfswerks.

Anmoderation

[Mona Biemann]

Ja, hallöchen und herzlich willkommen zur allerallerersten Folge unseres THW Podcasts, dem offiziellen Podcast vom Technischen Hilfswerk. Ich bin Mona, Radiomoderatorin und mache meine ganz eigene Morning Show in Berlin und jeden Monat lernen wir hier so 'n, so 'n neuen Bereich des THW kennen. Also wir blicken hinter die Kulissen der Organisation: Wie funktioniert die? Aber auch hinter die Ausbildung. Also wie kommt man überhaupt zum THW?

Und wir nehmen euch auch hinter die Kulissen mit von Einsätzen. Und heute starten wir direkt mit einem Großeinsatz, genauer gesagt eigentlich mit dem größten Einsatz in der Geschichte des THW überhaupt. Und zwar diesem Einsatz hier:

[Judith Rakers]

Heftiger Regen hat in Teilen Deutschlands Straßen überflutet, Keller volllaufen lassen und Bäche in reißende Ströme verwandelt.

[Christian Sievers]

Es ist eine Katastrophe, die mit den Wassermassen über Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen hereingebrochen ist.

[Susanne Daubner]

Bislang ist von mindestens 45 Toten und zahlreichen Vermissten die Rede. Nach starkem Regen und Überschwemmungen mussten Menschen mit Hubschraubern aus den Fluten gerettet werden.

Gespräch

[Mona Biemann]

Ich finde es Wahnsinn. Ich finde, die Bilder haben wir alle sofort wieder im Kopf, wenn wir diese Schlagzeilen hören. Es geht um die Flutkatastrophe durch die starken Regenfälle in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021. Für das Technische Hilfswerk startete in dieser Nacht eben der größte Einsatz seiner Geschichte. 17.000 Einsatzkräfte waren insgesamt im Einsatz, zu Hochzeiten sogar täglich, mehr als 4.000 vom THW vor Ort, gleichzeitig und das über sechs Monate lang, also sechs Monate Dauereinsatz vom THW. Und am Ende kamen mehr als 2,6 Millionen Einsatzstunden tatsächlich zusammen. Und einer, der mit vor Ort dabei war, das ist Tom Götting. Hallöchen!

[Tom Götting]

Hallo.

[Mona Biemann]

Hallo, Tom. Schön, dass du mit dabei bist. Bevor wir zusammen mal zurückreisen mit dir in diesen Einsatz

wollen wir dich erst mal fix persönlich kennenlernen, weil hinter diesen ganzen Helden und Heldengeschichten stecken ja echte Menschen, so wie du und ich und deswegen einen kleinen Steckbrief vorbereitet: Dein Name noch mal?

[Tom Götting]

Ich bin Tom Götting.

[Mona Biemann]

Alter?

[Tom Götting]

23.

[Mona Biemann]

Woher kommst du?

[Tom Götting]

Aus Eschwege.

[Mona Biemann]

Was machst du beruflich?

[Tom Götting]

Ich studiere Elektrotechnik.

[Mona Biemann]

Welche Hobbys hast du?

[Tom Götting]

Ja, das Ehrenamt allgemein, in verschiedenen Bereichen.

[Mona Biemann]

Wie würden dich deine Freunde beschreiben?

[Tom Götting]

Mhh - Ich glaube, in erster Linie hilfsbereit und engagiert.

[Mona Biemann]

Gut, Tom, reisen wir doch noch mal zurück zusammen in die Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021. Deutschland wird da von einer wahnsinnigen Unwetterfront getroffen, am schlimmsten eben in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen. Dort fallen innerhalb von 24 Stunden mehr als 100 Liter Regen pro Quadratmeter. Besonders betroffen eben: Das Ahrtal, also das Gebiet rund um den Fluss Ahr - ist ein Nebenfluss des Rheins - und deswegen Ahrtal, also Fluss und Tal: Schlechte Kombination mit Dauerregen. Dort leben etwa 56.000 Menschen. 42.000 davon sind von der Flut betroffen gewesen. Mindestens 17.000 so schwer, dass sie wirklich Hab und Gut verloren haben und vor erheblichen Schäden stehen. 70 % aller Gebäude sind dort beschädigt worden und allein 135 von den insgesamt 180 Menschen, die durch dieses Unwetter in Deutschland ums Leben gekommen sind, starben eben in Rheinland-Pfalz.

Zwei Personen werden bis heute noch vermisst. Soweit die schockierenden Zahlen und Daten. Und du,

Tom, warst ja nun wirklich vor Ort und kennst diese Schicksale hinter diesen Zahlen. Sag mal, Tom, wann hast du von der Flut erfahren und wann wusstest du, dass du da auch in den Einsatz ist? Wie viel Zeit lag denn da dazwischen?

[Tom Götting]

Ja, interessante Frage. Also von der Flut an sich habe ich so eigentlich noch nichts erfahren, bis ich wusste, dass es zum Einsatz kommt. Was man über die Medien mitgekriegt hat, dass man halt über mehrere Tage hinweg Starkregenfälle hatte, in den Bereichen dort, als auch in der Eifel. Aber, dass dann die Flut in der Nacht kam, das war einem erst bewusst, oder hat man erst recherchiert, wie man dann den Auftrag bekommen hat bzw. die Vorabmeldung, dass es in Einsatz gehen kann.

[Mona Biemann]

Wie bekommt man da so eine Vorabmeldung, ob die da so einen Pager oder wie ist das?

[Tom Götting]

Ja, tendenziell wird man meistens alarmiert über Pager. Viele nutzen auch Systeme, die übers Handy funktionieren. In so einem Fall war es halt so, dass ich vorher noch einen Anruf gekriegt habe, weil es ein sehr großer Einsatz ist und abzusehen war, dass wir sehr lange weg sind, dass man auch ein bisschen planen kann, und den Arbeitgeber informieren kann.

[Mona Biemann]

Okay, wie sieht die Nachricht aus? Ist das so eine allgemeine Nachricht für alle oder geht das persönlich an dich dann?

[Tom Götting]

In diesem Fall war es persönlich. Im Normalfall ist das eine allgemeine Nachricht an alle, wo kurz beschrieben wird: Was ist die Lage? Wo geht's hin und auf wie lange sollen wir uns einstellen und fertig machen?

[Mona Biemann]

Okay, dann sagst du, du hast erst mal über die Medien erfahren und bist dann etwas später in den Einsatz gekommen. Wie lange, später oder wie viel später?

[Tom Götting]

Also wir sind in Einsatz gegangen, den 15. Juli und haben uns mittags schon getroffen, alles fertig gemacht und sind dann gegen frühen Abend sind wir dann schon abgereist, erst aber nach Kordel, an die Kyll und nicht ins Ahrtal. Da waren wir dann erst mal und sind dann erst später noch rüber ins Ahrtal gefahren und haben den Einsatz direkt mit rangehangen.

[Mona Biemann]

Was heißt später?

[Tom Götting]

Ja, wir haben in Kordel ein eigenes kleines Dorf gehabt, was wir erstmal abarbeiten sollten. Die hat es mitunter auch schwer getroffen, nicht vergleichbar mit manchen Orten im Ahrtal. Dort haben wir dann vier Tage lang geguckt, dass wir den Ort aufräumen, die ganze Infrastruktur wieder aufbauen können und dann war unser Einsatz dort auch schon rum und sind dann rübergefahren ins Ahrtal, um uns dort dann auch für Einsätze frei melden zu können.

[Mona Biemann]

Dann also Großeinsatz, Ahrtal. War das dein erster Großeinsatz?

[Tom Götting]

Mhh - Ja.

[Mona Biemann]

Okay, und dann bist du da hin, vier Tage nach Beginn der Katastrophe. Und du hast ja schon gesagt, da hat man irgendwie schon einiges erfahren in den Medien, man guckt vielleicht im Internet, die ganzen Feeds sind voll, Instagram ist voll. Was geht da einem durch den Kopf, wenn man die Bilder sieht und weiß „Okay, da gehe ich jetzt hin“, auf was stellt man sich da ein?

[Tom Götting]

Ich weiß es nicht. Ich glaube, das ist bei jedem unterschiedlich. Bei mir war es eigentlich eher so, dadurch, dass wir vorher halt an einem anderen Einsatzort waren, wo wir sehr gut arbeiten konnten, die Arbeit da hat richtig gut funktioniert, auch mit den anderen Organisationen zusammen, war es glaube ich primär erst mal das, dass man da hinfahren will um zu helfen. So großartig Gedanken, was einen da erwartet, hat man sich eigentlich gar nicht gemacht, sondern man war einfach voller Tatendrang und wollte dann halt einfach das anwenden, um den Leuten dort zu helfen, was man irgendwann mal gelernt hat.

[Mona Biemann]

Und dann kommst du da an und was ist dein erster Eindruck von so einer überwältigenden Situation?

[Tom Götting]

Ja, also wir sind angereist erst mal in den Bereitstellungsraum oben auf dem Nürburgring, da war's natürlich erst mal imposant zu sehen, was da alles vor Ort war: Da waren sämtliche Organisation, die Bundeswehr - Ich kann mich jetzt noch dran erinnern, wir sind raufgefahren, das erste was wir gesehen haben war, wie die Bundeswehr bei einem Bergeräumpanzer 'n Motor noch gewechselt hat auf dem Nürburgring.

Dort haben wir dann unseren Einsatzauftrag gekriegt und sind dann knappe 20 Minuten später schon zum Einsatz gefahren. Da ging es dann erst mal für uns nach Bad Neuenahr-Ahrweiler. Ja, und bis dato auch als wir da angekommen sind, haben wir erst mal noch nichts großartig gesehen. Es war viel Staub auf der Straße, aber so eine Vorstellung, was da jetzt großartig ist, hatten wir auch visuell noch gar nicht bekommen können.

[Mona Biemann]

Was ist denn ein Bereitstellungsraum? Kannst du das noch mal ganz kurz sagen?

[Tom Götting]

Na der Bereitstellungsraum ist eine Komponente, die aufgebaut wird. Dort können alle Einheiten einrücken. Der ist so konzipiert, dass man dort schlafen kann, dass man dort essen kann, dass man sich dort ruhen kann, die Fahrzeuge abstellen kann. In so Großschadenslagen dann auch die Möglichkeit, Fahrzeuge reparieren zu lassen und die gesamte Logistik stützt sich dann erst mal auf diesen Bereitstellungsraum.

[Mona Biemann]

Okay, und dann kommt man da so völlig unvorbereitet, fast, oder wie du sagst, nicht unvorbereitet, aber völlig frei von irgendwie einer Vorstellung zu diesem Einsatzort. Was war dann da? Vielleicht im

Einsatzort direkt dein erster Eindruck und was war vor allem deine Aufgabe?

[Tom Götting]

Ja, also wir sind da angekommen und sollten einen Bereich des gesamten Einsatzes Ahrtal übernehmen, als Führungsstelle, um dort die Einheiten vor Ort zu koordinieren. Da gab es halt immer noch so ein bisschen Koordinationsprobleme von oben, deswegen haben wir das dann erstmal wieder abgebrochen und sind dann als Unterstützung hoch an die Gesamteinsatzleitung gekommen vom Land Rheinland-Pfalz um dort mit unserem Material halt die zu unterstützen und die Einheiten nach unten hin zu führen.

[Mona Biemann]

Okay, und was hast du da ganz genau gemacht? Quasi, was ohne dich nicht funktioniert hätte.

[Tom Götting]

Ich war zuständig für den Bereich Lage. Das ist ein Stabsbereich. Somit sind meine Aufgaben eigentlich die Lagedarstellung, das heißt einmal darzustellen für alle anderen Stabsmitglieder: Wie sieht das Einsatzgebiet aus? Welche Aufgaben erfüllen welche Einheiten gerade? Und auch die Dokumentation, die dazugehört dann halt, dann führen wir ein Einsatztagebuch, wo halt alle relevanten Informationen, Entscheidungen und neue Erkenntnisse drin dokumentiert werden.

[Mona Biemann]

Okay, halt, stopp. Also bevor wir weitermachen, klären wir mal so ein bisschen Fachvokabular. Was ist Stabsarbeit? Also Einsatzstellen sind ja oft total unübersichtlich, besonders bei so großen Einsätzen. Da sind tausende Einsatzkräfte vor Ort, nicht nur vom THW, sondern eben auch von der Feuerwehr, von der Polizei, von der Bundeswehr etc. Und die müssen natürlich alle koordiniert werden, damit jeder weiß, was er zu tun hat. Da laufen quasi alle Fäden zusammen und diese Koordinationsstelle, die nennt sich eben Stab, ähnlich vielleicht wie beim Fußball. Also die Spieler sind die Einsatzkräfte, die stehen quasi auf dem Platz. Und der Trainer, das ist der Trainerstab, der steht am Spielfeldrand und gibt vor, welche Manöver jetzt gespielt werden und welche nicht. So, und die einzelnen Spieler bzw die einzelnen Einsatzkräfte von Feuerwehr, THW, Polizei, die sind dann die Stabsmitglieder und die sitzen gemeinsam in so einem Großraumbüro und in so einem Bereitstellung Raum und die übernehmen dann das Personal. Also die alarmieren die Einsatzkräfte, die fordern Fach- oder Ortskundige Personen an, die übernehmen aber auch die Führung, beurteilen die Einsatzlage. Was muss zuerst gemacht werden, was sind die Einsatzschwerpunkte? Außerdem kümmern die sich natürlich um die Logistik. Man braucht irgendwie Einsatzmittel, spezielle Werkzeuge vor Ort oder Fahrzeuge vor Ort. Und die beurteilen auch die Lage, machen aber dann auch die Pressearbeit, also verfassen Pressemitteilungen, beantworten, die Anfragen der Presse, weil die wollen ja auch Bescheid wissen.

Das ist aber ja doch eine wahnsinnige Verantwortung, dass mit deinen Informationen, die du weitergibst, quasi da so wichtige Entscheidungen getroffen werden. Was geht da durch deinen Kopf in dem Moment, wenn das ja doch alles auf dich einprasselt? Es ist eine chaotische, unübersichtliche Lage, du bist da gerade angekommen und es prasselt alles so auf dich ein und du musst ja schnell handeln. Macht man sich darüber Gedanken in dem Moment über die Verantwortung?

[Tom Götting]

Nein, es geht eigentlich. Also ich komme meistens eher in so einen Arbeitsmodus rein. Ich setze mich dann hin, schaue mir alles an, was schon da ist und versuche dann mehr oder weniger dem Ganzen hinterher zu kommen. Ich arbeite das auf und dann bin ich in so einem Konzentrationsmodus drin, wo ich so großartig gar nicht darüber nachdenke, sondern einfach versuche auf mein Ziel zu kommen und halt meine Arbeit zu erledigen.

So richtig Gedanken macht man sich da gar nicht, sondern versucht wirklich das, was man über Jahre hinweg sich angelernt hat, halt da anzuwenden und dann sein Ziel zu erfüllen. Ja, so würde ich es am ehesten definieren.

[Mona Biemann]

Klingt ein bisschen wie auf Autopilot umschalten und dann das alles abrufen, was man gelernt hat, wie du es sagst. Was konkret hat dir denn geholfen in dem Moment, bei deiner Ausbildung oder vielleicht auch persönliche Ressourcen, die du hast?

[Tom Götting]

Ja, ich selber würde mich selbst als relativ belastbar erachten, was sowas angeht, gerade unter Stress. Ausbildungstechnisch ist es halt ganz einfach die Wiederholung: Viele Dinge müssen sehr oft wiederholt werden. Man muss vieles auswendig aus dem Kopf halt schnell abrufen können und da ist Wiederholung halt einfach alles. Man muss es einmal gelernt haben und dann in verschiedensten Beispielen mit anderen zusammen immer wieder anwenden, dass es halt in so einem Fall dann flüssig von der Hand geht. Wir machen da viel mit Piktogrammen und Zeichen. Das ist wie eine eigene Sprache. Und wenn man die halt regelmäßig anwendet, dann kann man die in so einem Fall auch fließend anwenden.

[Mona Biemann]

Wahnsinn. Funktionieren diese Automatismen, die du beschreibst und die ihr da lernt, funktioniert das auch über Wochen hinweg, andauernd? Es ist ja eine wochenlange Stresssituation, in der ihr da seid und ihr haltet da ja wirklich Leben in den Händen und funktioniert das auch, wenn du weißt, da sind Kollegen und Freunde von mir gerade im Einsatz?

[Tom Götting]

Na ja, also irgendwann kommt der Mensch zwangsläufig an seine Belastungsgrenze. Na ja, also auch wir haben geguckt, dass wir uns möglichst durchtauschen und jeder auch seine Pausen bekommt. Das ist wichtig, anders funktioniert das nicht, man kann das nicht auf Dauer durchweg ganz alleine machen. Ja, zu wissen, dass da halt Freunde, in meinem Fall Kameraden, auch im Einsatz sind, macht mir erst mal gar nicht so große Sorgen.

Ich habe zu denen kurzen Draht, ich bekomme mit was die machen und bin daher eigentlich auch darüber informiert bzw. auch beruhigt, wenn ich halt von denen Information bekomme, dass bei denen soweit alles gut gelaufen ist, dann ist man dahingehend erst mal beruhigt. Wäre das nicht der Fall, denke ich, denkt man das schon auch dran, wie es denen da unten gerade geht.

[Mona Biemann]

Aber ihr habt einen Draht zueinander und dann ist das aus dem Gehirn raus und man kann sich wieder fokussieren.

[Tom Götting]

Ja genau.

[Mona Biemann]

Was würdest du sagen, war bei diesem ersten Großeinsatz für dich deine größte Herausforderung?

[Tom Götting]

Ja, an sich würde ich sagen, sich in die verschiedenen Situationen wieder einzufinden. Wir haben ein

paarmal den Standort gewechselt und auch unsere Aufgabe gewechselt und haben dann Aufgaben von anderen Einheiten übernommen, damit die aus dem Einsatz gehen können. Und wir haben das halt übernommen. Und sich dann halt da wieder in deren Wissensstand reinarbeiten, also einfach als jemand, der eine Lageübersicht haben muss, sich soweit wieder reinarbeiten, dass ich dieselbe Lageübersicht erlangen kann wie derjenige, der vor mir da war, der das schon eine Woche gemacht hat. Das, fand ich, war eine relativ schwierige Aufgabe, sonst würde ich sagen, habe ich das gut hingebekommen.

[Mona Biemann]

Wahnsinn. Also, euch in dieser kurzen Zeit, in dieser chaotischen Lage so schnell in andere Bereiche hineinzudenken, finde ich sehr gut. Bist du auch ein Mensch, der das privat so schafft?

[Tom Götting]

Im Großen und Ganzen denke ich eigentlich schon. Also man nimmt auch viel, was man so im Ehrenamt lernt, mit ins Privatleben und kann das häufig dann halt auch übertragen. Das ist so, was einmal Gelerntes, das vergisst man nicht. Und ich denke, dass du das dann auch in vielen anderen Bereichen anwenden kannst, wenn du ähnliche Strukturen oder ähnliche Verhältnisse vor findest.

[Mona Biemann]

Ich wünschte, das wäre so einfach, wie du sagst. Was einmal gelernt ist, vergisst man nicht. Also wenn ich schon mal sagen darf.

[Tom Götting]

Es ist wieder die Wiederholung, die da da wirklich mitspielt.

[Mona Biemann]

Das ist es. Was würdest du sagen, hast du aus diesem Einsatz gelernt und auch für dein Privatleben mitgenommen?

[Tom Götting]

Was ich mit ins Privatleben genommen habe? Was mich persönlich aber gefreut hat, was vielleicht ein bisschen ab vom Thema ist, ist halt einfach zu sehen, wie gut unsere Bereitschaft für den Einsatz in der Bevölkerung ankommt. Wir haben viele Nachrichten gekriegt auf unserer Facebookseite, wo die Leute uns gewünscht haben, dass wir heil und gesund wieder zurückkommen. Wir hatten Ortswehren, die gleich angefragt haben, ob man uns was spenden kann. Die örtliche Brauerei hat uns Getränke gespendet für den Einsatz. So Sachen, die nimmt man dann auch nach dem Einsatz noch mit und denkt man schon auch gerne noch dran zurück, was von vielen anderen Stellen halt so kam, als man selber weggefahren ist.

[Mona Biemann]

Schön, diese Zwischenmenschlichkeit.

[Tom Götting]

Ja, genau.

[Mona Biemann]

Also da auch diese Menschlichkeit ein bisschen zurück zu bekommen. Ich kann mir vorstellen, ist das ein Grund, warum du sagst, ich nehme das alles auf mich, das Ehrenamt. Und nebenbei studiere ich noch und engagiere ich mich noch weiter. Diese Menschlichkeit und diese Dankbarkeit, die man da zurückbekommt. Ist das ein Grund, warum du das Ganze machst?

[Tom Götting]

Ja, ich würde mal „auch“ sagen, nicht primär: Ursprünglich reingekommen bin ich einfach, damit man halt was machen kann, damit man irgendwo helfen kann, damit du aber auch lernen kannst: Wie helfe ich richtig? Damit auch wirklich das Ziel erfüllt wird und man nicht unsinnig seine Arbeitsleistung irgendwo reinsteckt. Zudem ist es halt so: Man lernt viele Leute kennen aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Man ist zu Teilen viel unterwegs. Ich meine, die Ausbildungszentren sind über ganz Deutschland verteilt und da lernt man auch aus ganz anderen Bereichen viele Leute kennen, mit denen man sich austauschen kann, wo man viel dazulernen kann und hat somit auch eine echt schöne Freizeitbeschäftigung dann.

[Mona Biemann]

Bist du auch dann richtig bei Übungen mit dabei? Ihr müsst das ja alles auch erst mal vorher testen, bevor ihr das im Ernstfall macht, oder?

[Tom Götting]

Ja, klar. Also wenn wir Übungen haben, ob größerer oder kleinerer Natur, wenn sich die Möglichkeit ergibt, bin ich eigentlich immer dabei wo es geht.

[Mona Biemann]

Gut. Genauso wie das THW bundesweit tätig ist, sind wir quasi auch bundesweit tätig. Wir schalten nämlich mal jetzt zu Fabian, der ist in Nordhorn an der Grenze zu Holland quasi im Einsatz, möchte ich sagen. Er darf da nämlich ein bisschen reinschnuppern beim THW und eine kleine Übung mitmachen. Mal gucken, wie das so läuft.

[Fabian Maier]

Ich bin ja jetzt angekommen hier in Nordhorn und bin auf dem Übungsgelände, musste eine Weile mit dem Taxi über Felder fahren und da war ein Tor, das war zu. Musste erst warten und dann kam das gesamte THW mit einem riesen Zug. Also zehn LKW und Einsatzfahrzeuge. Ich habe nicht schlecht gestaunt und Ralf Kosse ist jetzt hier, er ist der Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit vom Ortsverband Gronau. Wieso ist Gronau in Nordhorn?

[Ralf Krosse]

Ja, wir in Gronau, wir machen heute hier unsere jährliche Übung. Die sollte ein Wochenende lang gehen, durch Corona haben wir das abgekürzt. Wir machen jetzt an einem Samstag hier die Übung. Na ja, Gronau ist quasi eine Nachbarstadt von Nordhorn, wir haben ein gutes, freundschaftliches Verhältnis zu den Nordhornern und die haben hier ein unglaublich tolles Übungsgelände, auf dem wir uns als THWler gut austoben können. Hier können verschiedene Einsatzszenarien nachgestellt werden. Hier sind Trümmerkegel, teils zerbrochene Gebäude, wir haben hier Stromleitungen, die wir instand setzen können, Bahnschienen sind hier verlegt und wir üben hier heute den ganzen Tag.

[Fabian Maier]

Ihr seid aber angekommen als Trupp. Es war ja wirklich ein irres Bild mit Blaulicht und allen Späßen. Wieso habt ihr das so aufwendig gemacht heute?

[Ralf Krosse]

Wir haben die Anfahrt, die dauerte so 45 Minuten, gleich genutzt als Übungen für eine Kolonnenfahrt. Da kommen wir sonst im Alltag auch nicht oft zu. Zum Beispiel im Ahrtal braucht man das im Einsatz und so konnten wir das gleich mit üben. Also sind wir mit Blaulicht, Fähnchen und allem Zipp und Zapp sind wir durch den Verkehr gefahren und haben das mal ordentlich gemacht.

[Fabian Maier]

Da gibt es auch so Regeln: Wenn der erste über die grüne Ampel ist, dann wird es rot und darf man weiterfahren?

[Ralf Krosse]

Genau. Die Kolonne, bei uns jetzt aus acht Fahrzeugen, die gilt als ein Fahrzeug. Also der erste fährt natürlich nur bei Grün über die Ampel, wenn aber mitten drin die Ampel auf Rot umschlägt, dann darf der Rest weiterfahren. Dafür sind die gekennzeichnet, jeder hat eine Fahne, Blaulicht ist an und die Verkehrsteilnehmer, ja, die sollten das wissen, gewöhnen sich da dann auch wieder dran.

[Fabian Maier]

Ich glaube, es war kaum zu übersehen, das Blau mit dem Blaulicht. Also da hat das schon ein gutes Bild auf der Straße hinterlassen. Du hast es angesprochen, das Gelände hier ist sehr vielseitig. Du hast gesagt, die haben sogar auch einen Teich auf dem Gelände, es gibt Türme, auch die Fahrzeuge sind ja ganz unterschiedlich. Da hinten steht was, das Blaue da?

[Ralf Krosse]

Das ist unser Notstrom Erzeuger, bei uns intern Gertrud genannt. Das ist ein Diesel Aggregat auf einem großen LKW Anhänger. Schafft 200 KVA, für die Profis. Das sind so etwa 180 Kilowatt. Wenn man so überlegt, dass ein normaler Durchschnittshaushalt vielleicht so durchschnittlich immer so ein Kilowatt verbraucht, dann könnte man da bis zu 180 Häuser damit versorgen, wenn jetzt jeder den Herd einschaltet, vielleicht nicht mehr ganz.

[Fabian Maier]

Krass.

[Ralf Krosse]

Damit kann man schon einen ordentlichen Straßenzug mitversorgen oder auch Teile eines Krankenhauses.

[Fabian Maier]

Ist ja unglaublich, in einem Anhänger ist das alles drin. Wahnsinn! Und ihr werdet auch an den Hochspannungsleitungen mit dem Gerät arbeiten?

[Ralf Krosse]

Ja, also die Idee ist hier die Nordhäuser Kameradinnen und Kameraden, die haben ja wieder toll was zur Verfügung gestellt. Die haben eine Trafostation auf ihrem Gelände installiert, genau für diese Fälle, damit wir daran üben können. Und der noch Stromerzeuger wird in den Trafo einspeisen und somit Hochspannung rausgeben auf die Hochspannungsleitung. Das machen unsere Fachleute von der Fachgruppe Elektroversorgung jetzt.

[Fabian Maier]

Ah guck mal, da hören wir es auch, mit Sirene. Nochmal kurz zum Gelände: Hier sind auch Teile mit Gebäuden, die eingestürzt sind, man sieht hier Ziegel aufeinander liegen. Das ist wahrscheinlich so für Erdbebenszenarien ganz wichtig, ne?

[Ralf Krosse]

Ja genau, das ist so die klassische Ausbildung im THW, die es schon seit Beginn des THW gibt. Zerstörte Gebäude nach Erdbeben, nach Gasexplosion. Das ist auch so ein Klassiker, wo das THW auch heute immer

noch in den Einsatz kommt. Und hier liegen jetzt sehr viele Backsteine rum, wir haben kaputte Wände, Teile von Gebäuden, die noch stehen. Und die Aufgabe wäre dann im Einsatzfall und später bei uns in der Übung, auch dort Verletzte oder auch Tote Personen zu orten, erst mal und dann möglichst zu retten oder zu bergen.

[Fabian Maier]

Diese ganzen Stationen werden uns auch angucken. Danke, Ralf, erst mal für diese Eindrücke und damit zurück zu Mona.

[Mona Biemann]

Vielen Dank Fabian, das war genug Praxis für heute. Zurück zu unserem tollen Gespräch hier. Wie lange warst du dort im Einsatz?

[Tom Götting]

Ungefähr dreieinhalb Wochen.

[Mona Biemann]

Dreieinhalb Wochen? Dauerstress, Dauerkonzentration, ja, auch Ausnahmezustand, weit weg sein von Familien und Freunden, die sich wahrscheinlich auch Sorgen machen. Wie war denn der erste Moment, als du das alles hast sacken lassen können, als du zu Hause warst und gedacht hast: Was ist da eigentlich passiert?

[Tom Götting]

Wir haben oft, nachdem wir unsere Schichten abgearbeitet haben, mit den anderen schon zusammengesessen im Einsatz noch, uns halt auch darüber unterhalten, was andere den Tag über gearbeitet haben. Dadurch verarbeitet man das im Laufe schon ziemlich. Jetzt ist es halt so, dass viele aus meinem Freundeskreis selber aus dem Ehrenamt kommen und auch in diesem Einsatz beteiligt waren. Und auch da ist das eher so eine Nachbesprechung.

Ich war ja wie gesagt eher in einer Art Büro Stabsstelle, daher glaube ich, gab es so an Bildern, was man so nachträglich verarbeitet, wenn man heim kommt, wo man dann noch mal dran denkt, eigentlich in dem Sinne gar nichts. Zum Teil, muss man erst mal wieder reinkommen ins normale Leben, aus diesem Stress halt raus, aus dieser Dauerarbeit halt raus.

Aber im Kern habe ich es eigentlich so gestaltet, dass ich eigentlich so gut es ging wieder in meinen normalen Arbeitsrhythmus und Tagesrhythmus rein gegangen bin und dort halt versucht habe, mich auch wieder einzufinden.

[Mona Biemann]

Also würdest du sagen, es ist wichtig Freunde zu haben, die wissen, was du durchmachst, auch im Ehrenamt oder die vielleicht sogar beim THW dabei sind?

[Tom Götting]

Ja, ich denke schon, dass das wichtig ist. Das kann immer mal helfen, mit Leuten, die das selber erlebt haben, einfach auch noch mal drüber zu sprechen.

[Mona Biemann]

So als kleines Auffangnetz. Und dein Körper wie lange hat er gebraucht, den Stress abzuschütteln und nicht bei jedem Wasserplätschern, auch vielleicht aufzuwachen und zu denken, es geht wieder los?

[Tom Götting]

Das ging eigentlich relativ schnell. Ich glaube, das kann man bei uns schwer sagen, weil wir ja nicht in derselben Situation waren wie die Anwohner, die ja in der Nacht schon da waren. Wir selber haben mit dem Wasser nicht viel zu tun gehabt. Ich selber war ja wirklich erst da, wie das Wasser zum Großteil schon abgeflossen war. Wir haben eigentlich nur die ganzen Schäden dann vor Augen gehabt.

Gerade so Trigger wie Wasserplätschern oder so glaube ich, betreffen uns da in dem Sinne eigentlich gar nicht. Und der Stress, der baut sich halt eigentlich relativ schnell ab. Man fährt aus dem Einsatz zurück, man wird abgeholt, wir wurden ja immer geschuttled dann die Einsatzmannschaften und so im Auto kommt man dann runter, kommt ja dann wieder in sein gewohntes Umfeld, den Ortsverband zurück, in den eigenen Ort, den man halt kennt. Und das allein entspannt einen schon ungemein.

[Mona Biemann]

Okay, und wie geht es dir jetzt?

[Tom Götting]

Ja, ich würde sagen, eigentlich ganz normal, so wie vor dem Einsatz halt auch. Es hat sich großartig nichts geändert. Ja, für das THW-Leben sind einige Dinge halt dazugekommen, die man halt dann wiederum gelernt hat. Also insgesamt, geht es mir eigentlich wirklich wie vorher auch.

[Mona Biemann]

Schön. Vielen Dank Tom, für deine Zeit, ich weiß, du hast wenig. Und dass du sie hier mit uns verbracht hast, ist mir eine große Ehre. Vielen, vielen Dank und meinen tiefsten Respekt natürlich für alles, was du da machst.

[Tom Götting]

Ja, danke und sehr gerne und auf Wiederhören.

[Mona Biemann]

Tschüss, Tom und euch natürlich auch vielen Dank fürs Zuhören. Für Anregungen und Feedback und noch mehr Infos, da geht ihr jetzt mal auf jetzt.thw.de. Das findet ja auch noch mal in den Shownotes, das ist diese kleine Beschreibung, dieser kleine Beschreibungstext unter jeder Folge. Oder ihr lasst uns gerne Sternchen da oder Kommentare da auf eurer Lieblingspodcastplattform.

Da könnt ihr uns auch direkt folgen, denn dann werdet ihr benachrichtigt, sobald eine neue Folge kommt und ansonsten hören wir uns nächsten Monat wieder. Ich freue mich, bis dahin!

Outro-Statement

Technik, Teamwork, THW. Und wenn ihr jetzt Lust bekommen habt, bei uns mitzumachen, dann besucht uns doch mal auf jetzt.thw.de.